

R A T H A U S K O R R E S P O N D E N Z

Herausgeber u. verantw. Redakteur:
Karl H o n a y

Wien, am Montag, den 30. Juli 1923.

207

Der ausgepumpte Heiligenstädterteich. Die Pumparbeiten im Heiligenstädterteiche sind nunmehr beendet. Die Wasserfläche dieses Teiches war rund 6000 Quadratmeter, seine Tiefe war vierzehn Meter und die Wassermenge betrug mehr als 64.000 Kubikmeter. Die Gemeinde Wien hat am 5. d. das Gerüst für die Pumpenaufstellung zu bauen begonnen und es gelang, obwohl wegen der schwierigen Terrainverhältnisse mit einer längeren Dauer dieser Arbeit gerechnet wurde, in drei Tagen fertig zu werden. Es wurde dann eine Turbo-Vogelpumpe verwendet, die in einer Sekunde 108 Liter Wasser förderte und von einem Benzinmotor betrieben worden ist. Die Saugleitung hatte einen lichten Durchmesser von 200 Millimeter und die Druckleitung von 300 Millimeter. Vom höchsten Punkte der Druckleitung wurde das Wasser in einer hölzernen offener Rinne in den in der Heiligenstädtestrasse liegenden rechten Hauptsammelkanal geleitet. Der Betrieb wurde am 9. d. aufgenommen. Bis zum 19. d. wurden in 190 tatsächlichen Betriebsstunden 41.000 Kubikmeter Wasser gefördert, so dass sich der Wasserspiegel um fünf Meter senkte. In diesem ersten Abschnitt der Arbeiten leistete die Pumpe durchschnittlich sechzig Liter in der Sekunde, während die grösste Förderhöhe zwölf Meter war. Am 19. d. war die Grenze der Saugfähigkeit erreicht, da die Saughöhe ungefähr sieben Meter betrug. Es musste daher der Betrieb unterbrochen und die Pumpenanlage tiefer gestellt werden. Vorher war aber schon ein zweites um ungefähr sechs Meter tiefer liegendes Gerüst für die zweite Pumpenaufstellung errichtet worden. Noch am 19. d. konnte die Turbo-Vogelpumpe auf dieses Gerüst befördert werden. Der bisher verwendete Benzinmotor musste nun, da zu befürchten war, dass er in der tieferen Lage nicht genug leistungsfähig sein wird, entfernt und ein elektrischer Betrieb eingerichtet werden. Die Direktion der städtischen Strassenbahn stellte nun zwei, je 28 Pferdekräfte starke Wagenmotore bei, die durch eine provisorische Kabelleitung mit dem Betriebsstrom der Strassenbahnen bei einer Spannung von sechshundert Volt gespeist wurden. Die Pumpe wurde dann am 21. d. um neun Uhr abends in Betrieb gesetzt und bis 27. d. zwei Uhr nachmittags waren in 130 tatsächlichen Betriebsstunden rund 23.400

Kubikmeter Wasser gefördert. In dieser zweiten Etappe wurden durchschnittlich fünfzig Liter Wasser in der Sekunde dem Teich entnommen. Die grösste Förderhöhe war neunzehn Meter. Infolge der Verwendung der Elektromotoren für den Pumpenantrieb während dieser zweiten Etappe war ein nahezu ununterbrochener Betrieb möglich. Vom 21. bis 27. d. wurde das geförderte Wasser mit einem 150 Millimeter Voltmann-Wassermesser der Firma Siemens-und Halske gemessen, so dass die jeweilige Leistung der Pumpe immer genau festgestellt werden konnte. Die während der Pumparbeiten eingetretenen Erdrutschungen waren für den rascheren Fortgang der Arbeiten förderlich, da hiedurch der Wasserspiegel langsamer sank.

Die gesamten Kosten dieser Arbeit stellen sich auf rund 140 Millionen Kronen. Davon erforderte der Bau der Gerüste 50 Millionen, die Montagearbeiten 40 Millionen, die Elektrifizierung 10 Millionen, der ⁿ Benzinbetrieb 22 Millionen, der elektrische Betrieb 2 Millionen und für Fuhrwerkskosten sind 16 Millionen Kronen zu rechnen. Da die aus dem Teich entfernte Wassermenge rund 64.000 Kubikmeter betrug, so stellte sich ein Kubikmeter auf ungefähr 2.200 Kronen.

Durch die Entfernung des Wassers ist die Geruchsbelästigung der Umgebung fast verschwunden und es wird nun so rasch als möglich die Grube zugeschüttet werden.

R A T H A U S K O R R E S P O N D E N Z

Herausgeber u. verantw. Redakteur:
Karl H o n a y

Wien, am Montag, den 30. Juli 1923. Zweite Ausgabe

.....
Sammlungen für die Feuerwehr. In der letzten Zeit wurde häufig für einen „Verein gedienter Feuerwehrmänner“ öffentlich gesammelt. Vor allem wurden diese Sammlungen bei grösseren Firmen und in Fabriken durchgeführt, wobei der Anschein erweckt worden ist, als ob es sich dabei um ehemalige Mitglieder der Berufsfeuerwehr der Stadt Wien handeln würde. Da sowohl die Gemeindeverwaltung, als auch die Bediensteten der städtischen Berufsfeuerwehr, daran interessiert sind, dass ein solcher Eindruck nicht entsteht, wird festgestellt, dass alle diese Sammlungen weder mit der städtischen Berufsfeuerwehr, noch mit der Wiener Gemeindeverwaltung das allgeringste zu tun haben.

.....
Die passive Resistenz der Strassenbahnbediensteten. Am gestrigen Sonntag machte sich die passive Resistenz eines Teiles der Strassenbahnbediensteten dadurch bemerkbar, dass einzelne nicht sehr bedeutende Verspätungen, die aber teilweise in der Art des Sonntagsverkehrs gelegen sind in den Nachmittagsstunden zustandekamen, diese Verspätungen wurden aber in den Abendstunden grösstenteils wieder eingeholt. Der Strassenbahnverkehr wickelte sich am Sonntag ziemlich klaglos ab. Es sind also an diesem verkehrsreichen Tage der Bevölkerung dank der vernünftigen Haltung der überwiegenden Zahl der Bediensteten Belästigungen und Störungen erspart geblieben.

Auch heute in den Frühstunden sind keine bemerkenswerten Störungen im Strassenbahnverkehr zu verzeichnen gewesen, obwohl es seit Ankündigung der passiven Resistenz der erste Werktag ist, an dem auch für den Frühverkehr der Arbeiter und Angestellten zu sorgen war.

.....

Ehrenbeleidigungsklage des Stadtrates Breitner. Der von einer kurzen Dienstreise heute nach Wien zurückgekehrte städtische Finanzreferent Stadtrat Breitner hat den Rechtsanwalt Dr. Gustav Harpner beauftragt, gegen das „Neue Wiener Journal“ wegen des am 26. d. erschienenen Artikels „Korruption in der Gemeinde Wien.- Die wahre Brüderlichkeit“ die Ehrenbeleidigungsklage einzubringen.

Die Wiener Kinder in San Pelagio angekommen. Das Wohlfahrtsamt der Gemeinde Wien wurde heute verständigt, dass die hundert Kinder, die am Mittwoch von Wien nach San Pelagio und Lussingrande fahren, dort gut angekommen sind.

Der Parteienverkehr im städtischen Wohlfahrtsamt. Vom 1. August an beginnen im Wohlfahrtsamt der Gemeinde Wien, Mathausstrasse 9, die Amtsstunden für den Parteienverkehr erst um 11 Uhr vormittags.

Dreihundert Millionen Gemeindegeldsubvention für die Wiener Messe. In der heutigen Sitzung des städtischen Finanzausschusses beantragte Gemeinderat Hiess (Sozialdemokrat) der Wiener Herbstmesse eine Subvention von 300 Millionen Kronen zu gewähren. In seiner Begründung des Antrages verwies der Referent darauf, dass angesichts der grossen Arbeitslosigkeit, die leider im Herbst noch zunehmen dürfte, die Wiener Bevölkerung an einem grossen Erfolg der Herbstmesse stark interessiert sei. Es sei daher nicht nur vom Standpunkte der Hotelindustrie zu wünschen, dass möglichst viele Fremde nach Wien kommen, sondern es wäre auch zu begrüssen, wenn grosse Aufträge einlaufen. Daher soll die Gemeinde Wien ihr grosses Interesse an einem günstigen Ergebnis dieser Messe durch einen Gemeindebeitrag zeigen. Die beantragte Subvention von 300 Millionen Kronen ist das Dreifache des der Wiener Frühjahrsmesse gewährten Beitrages. Diese Zuwendung sei auch an die Bedingung zu knüpfen, dass die Propaganda für die Wiener Messe besonders umfangreich erfolge. Die gestellten Anträge wurden einstimmig angenommen.

Der Instandhaltungszins bleibt unverändert. Die im Mietengesetz vorgesehene Kommission zur Ueberprüfung des Instandhaltungszinses hielt am Samstag unter dem Vorsitz des Hofrates Dr. Erwin Hellmer im Justizpalaste ihre erste Sitzung. An dieser Sitzung nahmen zwei Vertreter der Hausbesitzer, je ein Vertreter der Handels- und der Arbeiterkammer und zwei Vertreter der Mieter teil. Nach längeren Beratungen kam die Kommission einhellig zu der Ansicht, dass nach dem Mietengesetze der Instandhaltungszins nur eine kaum nennenswerte Erhöhung erfahren könne, da sich die Kosten für Baumaterialien und Arbeitslöhne seit 1. November 1922 nur unwesentlich geändert haben. Darauf erklärten die Vertreter der Hausbesitzer und das Mitglied der Handelskammer, dass sie an einer in diesem gesetzlichen Rahmen vorzunehmenden Erhöhung nicht interessiert sind. Auch dem Baugewerbe sei durch eine so geringfügige Erhöhung des Instandhaltungszinses nicht geholfen. Es wurde sodann einstimmig beschlossen, dass derzeit der Instandhaltungszins unverändert mit dem einhundertfünfzigfachen Friedenszins zu belassen ist.

Das dritte Notstandsprogramm der Gemeinde. Der städtische Finanzausschuss beschäftigte sich heute eingehend auf Grund der von dem Vizebürgermeister Emmerling und dem Stadtrat Siegel erstatteten Referate mit dem dritten Notstandsprogramm über das bereits berichtet worden ist. Unter Berücksichtigung der Gesamtkosten und nicht nur der ersten Bauposten der zur Ausführung vorgeschlagenen Projekte, sowie jener Beschlüsse, die noch vom Finanzausschuss als Ergänzung dieses Programmes gefasst wurden, stellt sich nunmehr der Umfang des dritten Notstandsprogrammes auf 360.167 Millionen Kronen. Es wurde nämlich beschlossen, dass auch die Wäschebestände der städtischen Humanitätsanstalten auf die Friedenshöhe zu bringen sind, da sie während des Krieges arg gelitten haben. Diese Wäschekäufe erfordern rund 10 Milliarden Kronen. Ferner wurde die weitere Ausgestaltung des Luft- und Sonnenbades „Kraffenwaldl“ beschlossen, da diese für Wien neuartige Anlage ungemein stark besucht wird.

Die Bedeckung dieses dritten Notstandsprogrammes soll in der Weise erfolgen, dass der Magistrat angewiesen wird, die erforderlichen Vorbereitungen für die Aufnahme einer Wohnbauanleihe mit dem Erlöse von hundert Milliarden Kronen, sowie einer Investitionsanleihe von neunzig Milliarden Kronen, die fast ausschliesslich für die Gemeindebetriebe bestimmt ist, zu treffen. Nur rund zehn Milliarden Kronen sind von der städtischen Unternehmungen selbst aus Betriebsmitteln bis Ende 1924 aufzubringen. Weitere zehn Milliarden Kronen werden auf die vom Wirtschaftsamt der Stadt Wien im Verwaltungsjahre 1922 erzielten Ueberschüsse und der Rest wird auf die Kassenbestände verwiesen.

Gänzlich unabhängig von den Verhandlungen über die Anleihen werden die Bauführungen und Lieferungsvergebungen unverzüglich erfolgen. Der Magistrat wurde ermächtigt, die gesamten Ausgaben des dritten Notstandsprogrammes vorschussweise aus den Kassenbeständen zu bestreiten.

Gemeinderat Zimmerl (christlichsoz.) erklärte, dass sich die christlichsoziale Gemeinderatsfraktion ihre Stellung zu diesem Notstandsprogramm vorbehalten. Auf seine Anfrage, ob die in den beiden früheren Notstandsprogrammen vorgesehenen Arbeiten begonnen worden sind, antwortete Stadtrat Siegel, dass dies bei allen Gemeindebauten und Gemeindebestellung geschehen sei. Sehr erfreulich sei vor allem, dass die Wohnhausbauten sehr rasch fortschreiten, so dass die meisten bereits unter Dach sind und in einigen Häusern die Wohnungen in kürzester Zeit bezogen werden können. Ebenso programmgemäss schreite die Erzeugung der Coloniagefässe vorwärts, so dass die in den beiden ersten Programmen beschlossene Versorgung von 80.000 Haushalten mit diesen Gefässen noch in diesem Herbst durchgeführt werden wird. Vizebürgermeister Emmerling teilte mit, dass die von den städtischen Unternehmungen in den zwei Notstandsprogrammen vorgesehenen Arbeiten grösstenteils begonnen wurden oder in allernächster Zeit in Angriff genommen werden. Nur wegen der neuen Strassenbahnlinie in Inzersdorf bestehen noch gewisse Schwierigkeiten. Es hat nämlich die Aktiengesellschaft der Wiener Lokalbahnen, ^{die} in diesem Gebiete die Konzession besitzt, an die Gemeinde unerfüllbare Forderungen ^{ge} stellt. Es wurde aber das Detailprojekt der Eisenbahnbehörde bereits vorgelegt und zugleich ersucht, die Trassenrevision und politische Begehung vornehmen zu lassen. Die Gemeinde Wien hofft, dass die Eisenbahnbehörde dem Konzessionsansuchen stattgeben und damit den Bau dieser wichtigen Linie in kürzester Zeit ermöglichen wird.

Nach längerer Beratung wurden die Anträge genehmigt. Morgen wird sich bereits der Stadtsenat damit beschäftigen und da der Gemeinderat auf Ferien ist, erfolgt sofort die Durchführung des umfangreichen Programmes.

zeitlang „hepatisch“ und diese Erscheinung hat vielfach zur Legendenbildung geführt. Am bekanntesten ist wohl der „Basilisk“ in der Schönlaterngasse, wo um das Jahr 1212 eine Sandsteinkongretion von merkwürdiger Gestalt in einem Brunnen angetroffen wurde, der stinkendes Wasser lieferte. Zu wiederholtenmalen hat man bei der Durchstossung von Sandsteinplatten ober Tegeln Wasser mit bedeutendem Geruche angetroffen.

Es stellt sich also der Schwefelwasserstoffgeruch als Begleiterscheinung eines sich im Grossen abspielenden Reaktionsprozesses zwischen den schwefelhaltigen Kohlenaschen und Schlacken und den im Wasser verfaulenden organischen Substanzen und sich dabei bildenden Gasen dar, wobei das Wasser eine notwendige Rolle spielt. Wenn die Ausgangsprodukte erschöpft werden oder das Wasser entfernt wird, kommt der Prozess zum Stillstande. Es musste also der Teich entwässert und dann sogleich verschüttet werden. Doch ist das Zusitzen von Wasser aus den Schichtfugen von Sand und Tegel nicht zu verhindern und diese Menge von zufließenden Wasser muss durch eine kleine Pumpenlage entfernt werden, solange die Grube nicht gänzlich zugeschüttet ist. Die Zuschüttung der Grube vollzieht sich zum Teile selbst, weil bei der Senkung des Wasserspiegels die lose angeschütteten Kehrmasse, die bei dem Seitendrucke des Wassers im Gleichgewichte waren, automatisch dem Wasserspiegel folgten. Dabei wurden geringe Teile der Sande gegen die Grinzingerstrasse zu mitgenommen, doch kommt dieser Senkungsprozess jetzt, wo der Wasserspiegel bis auf etwa zwei Meter über der Sole der Grube gesenkt ist, allmählich zum Stillstande.

Solange die Grube nicht völlig zugeschüttet und mit einer genügend starken Schicht von geeignetem Material bedeckt sein wird, nimmt der Reaktionsprozess freilich in sehr vermindertem Masse seinen Fortgang. Bis der Prozess zum Stillstande kommen wird, kann auch das Grundwasser der näheren Umgebung „hepatisch“ werden.

Der Traum von einer ohne Tiefbohrung aufsteigenden Thermalquelle ist zu Ende.“

Das dritte Notstandsprogramm der Gemeinde. Der Stadtsenat hat heute das dritte Notstandsprogramm der Gemeinde behandelt. Es wurde beschlossen, dass noch achtzig Millionen Kronen einzusetzen sind, damit der Kinderspielplatz in der Gudrunstrasse entsprechend ausgestaltet werden kann. Die übrigen Anträge wurden unverändert angenommen. Es wurden auch bereits alle zuständigen Amtsstellen beauftragt, unverzüglich die erforderlichen Lieferungen aususchreiben, damit mit den Arbeiten raschestens begonnen werden kann.

Sechzig Millionen für das Volksopergebäude. In der heutigen Sitzung des Stadtsenates wurde ein Betrag von 60 Millionen Kronen als Darlehen für die Herstellung der Aussenfassade des Volksopergebäudes bewilligt. Dieses Darlehen ist unverzinslich und im Laufe des Jahres 1924 rückzuerstatten. Die Gemeinde Wien hat damit einem oft geäußerten Wunsche entsprochen. Die Arbeiten werden in der kürzesten Zeit in Angriff genommen.

Ein Jubiläum der Lehrlingsfürsorgeaktion. In den nächsten Tagen werden fünf Jahre vergangen sei, dass die Aktion „Lehrlinge aufs Land“ besteht. Aus diesem Anlass wird in allen Erholungsheimen dieser Aktion eine besondere Feier stattfinden. Im grössten Erholungsheim, das sich in Fischau an der Schneebergbahn befindet, wird der Obmann des Verbandes der Krankenkasse, Nationalrat Widholz, bei dieser Feier, die am Sonntag, den 5. August abgehalten wird, die Festrede halten. Die Aktionsleitung macht darauf aufmerksam, dass ausnahmsweise an diesem Tage ehemalige Pfleglinge der Erholungsheime diese Anstalt besuchen können, ohne sich vorher anmelden zu müssen.
